

18. internationales Europa Forum Luzern

**„Staatliche Unabhängigkeit in einer Welt der Abhängigkeiten
Möglichkeiten und Grenzen der schweizerischen Souveränität“
Tagung vom 26. April 2010 in Luzern**

Fachbeitrag

Schweizerische Sicherheitspolitik in einer globalisierten Welt

Transnationale Bedrohungen

Längst sind es nicht mehr nur kriegerische Handlungen, politischer Extremismus und die Kriminalität, die die Sicherheit der Schweiz prägen. Mit der Angst und Sorge über die Wirtschaftsentwicklung, die kulturelle Identität oder die Arbeitslosigkeit rückt die menschliche Sicherheit ins Zentrum der Sicherheitspolitik.

„Für den Bürger drückt sich die Sicherheitspolitik in Form von persönlicher Sicherheit gegenüber einer Vielfalt von Gefahren, Bedrohungen und gesellschaftlichen Verwundbarkeiten aus. Die Sicherheitspolitik beschäftigt sich so zum Beispiel mit Terrorismus, dem organisierten Verbrechen, der Cybersicherheit, aber auch mit den Folgen des Klimawandels, Pandemien, der Energiesicherheit, etc.“ erläutert Botschafter Fred Tanner, Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik (GCSP), das breite Aufgabengebiet. Die Wahrnehmung der Bevölkerung und deren Bedrohungsempfinden seien deshalb zentral für die Sicherheitspolitik.

Vernetzte und globalisierte Gefahren

Tanner ist überzeugt, dass die Sicherheitsprobleme, mit welchen die Schweiz und auch andere Staaten heute konfrontiert sind, im Alleingang nicht lösbar seien. Er weist darauf hin, dass diese Gefahren und Bedrohungen transnationaler Natur und durch den Wegfall des Schutzes durch geographische Distanz unmittelbarer geworden seien. Sorgen bereitet ihm zudem das grosse Sprengpotential der globalen Informationsrevolution, durch welche in der aufkommenden Wissensgesellschaft der Schutz der Privatsphäre immer mehr gefährdet sei.

Vernetzung und Partnerschaften

Tanner sieht die Schweiz in der Sicherheitspolitik nicht im Abseits: „Auch andere neutrale Staaten wie beispielsweise Finnland oder Schweden können sich international einbringen. Ob ein Staat nun alliiert ist oder nicht, spielt *prima facie* keine Rolle. Viel wichtiger sind die Vernetzung sowie die effektive Zusammenarbeit, dort wo sie auch wirklich nötig ist. Eine primär auf territoriale Verteidigung ausgerichtete Sicherheitspolitik mit grossen Berührungspunkten mit den Armeen anderer Staaten würde die Schweiz ins Abseits führen. Einem Image als „Trittbrettfahrer“ oder „Rosinenpicker“ gilt es entschieden entgegenzutreten und mit bewusster Vernetzung und Partnerschaften in den Bereichen, wo strategische Interessen der Schweiz im Spiel sind, entgegen zu wirken. Die Kooperation angesichts der „problems without passports“ ist von fundamentaler Bedeutung. Globale Probleme benötigen globale Lösungen und hier ist die Schweiz *volens nolens* gefordert. Eine Isolation auf politischer, wirtschaftlicher oder auch sicherheitspolitischer Ebene stellt eines der grössten Gefahrenpotenziale für die Schweiz dar. Im Steuerstreit, der Krise um das Bankgeheimnis sowie in der Libyen-Affäre wurde uns dies klar vor Augen geführt.“

Souveränitätsaspekt Sicherheitspolitik

„Sicherheit und Verteidigung berühren das Fundament des staatlichen Wirkens. Die Probleme, mit welchen die Schweiz und auch andere Staaten heute konfrontiert sind, sind im Alleingang aber nicht lösbar. Weder ein Kleinstaat noch die USA als Supermacht können die heutigen Herausforderungen alleine angehen.“ Autonomie in der Sicherheitspolitik bedeute deshalb Handlungsfreiheit im kleinen Rahmen. Man dürfe sich allerdings keine Illusionen machen - ein Alleingang im klassischen Sinne sei angesichts der vernetzten und globalisierten Gefahren des 21. Jahrhunderts ein Auslaufmodell. Die Verklärung der Idee der „nationalen Selbstbehauptung“ stelle deshalb eine grosse Herausforderung in der Schweizer Politik dar, erklärt Tanner.

Sicherheitspolitischer Beitrag der Schweiz

Die Schweiz spiele in Fragen der globalen Sicherheit und der ihr zugrunde liegenden Machtverhältnisse keine grosse Rolle. Sie könne aber als neutrales Land mit einer aktiven Friedenspolitik einen wichtigen Beitrag leisten. Der Standort Schweiz, insbesondere das internationale Genf, sowie die wirtschaftlichen Stärken und die Vernetzung der Schweiz seien in diesem Bereich sehr wichtig, ist Tanner überzeugt. Er skizziert die Aktionsfelder: „Die Schweiz kann einen Beitrag zur Stabilisierung unserer Nachbarschaft mit strategischer Wichtigkeit leisten. Dies gilt zum Beispiel für den Kaukasus, wo wir durch Vertrauensbildung das regionale Konfliktpotential entschärfen helfen, zu einer Normalisierung zwischen Ländern wie der Türkei und Armenien beitragen oder auch als Vermittlerin zwischen Georgien und Russland fungieren. Einen weiteren Beitrag leistet die Schweiz in der Unterstützung des Wiederaufbaus im Balkan, wo sie sich durch militärische Friedensmissionen (z.B. der Swisscoy), zivile Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit engagiert. Auch im „soft-power“ Bereich kann sich die Schweiz mit gewissem Gewicht international einbringen, sei dies bei Abrüstungsinitiativen, der Förderung der Menschenrechte, dem humanitären Völkerrecht, dem Minderheitenschutz, oder auch durch die sicherheitspolitischen Tätigkeiten der drei Genfer Zentren.

<Info-Box>

18. Internationales Europa Forum Luzern – 26. April 2010

Am 18. internationalen Symposium des Europa Forum Luzern in Zusammenarbeit mit Avenir Suisse wird ein Überblick über die international erkennbaren Trends staatlicher sowie institutioneller Souveränität und Interessen vermittelt. Die internationalen Betrachtungen zur Souveränität sowie die Schweizer Perspektiven wird neben anderen der designierte Staatssekretär im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, Peter Maurer vornehmen. Ausgeleuchtet wird auch die aktuelle Lage der „schweizerischen Souveränität“ anhand der Politikbereiche Energie, Finanzdienstleistungen, Sicherheit und Menschenrechte. Unter anderen werden am Symposium Professor Lucius Caflisch, Mitglied der Völkerrechtskommission der Vereinten Nationen, Botschafter Fred Tanner, Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik, Kurt Rohrbach, Vorsitzender Unternehmensleitung BKW FMB Energie, Prof. Georg Kohler, Universität Zürich und

Christoph Blocher, ehem. Bundesrat, über die Souveränitätsaspekte und die Staatspolitischen Schlussfolgerungen für die Schweiz diskutieren. In der öffentlichen Veranstaltung am Abend wird Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf die Gratwanderung der Schweizerischen Politik zwischen souveränen Entscheiden und internationaler Zusammenarbeit aufzeigen. Im abschliessenden Podium diskutieren Ursula Plassnik, Bundesministerin a.D. aus Österreich, sowie ein Vertreter eines Deutschen Bundeslandes, Markus Hongler, CEO Western Europe Zurich Insurance Company mit Bundesrätin Widmer-Schlumpf über ihre Erfahrungen mit der staatlichen Souveränität in einer Welt der zunehmenden Abhängigkeiten. Neben Input-Referaten beinhalten das Symposium und die öffentliche Abendveranstaltung hochkarätig besetzte Diskussions-Runden in denen mögliche künftige Handlungsspielräume für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kontrovers diskutiert werden.

18. Internationales Europa Forum Luzern, Montag, 26. April 2010

im KKL Luzern. Symposium (13 bis 18.00 Uhr) Eintritt CHF 180.00/ € 125.00,

Öffentlicher Abend mit Gratis-Eintritt (18.45 bis 20.45 Uhr).

Weitere Infos und Anmeldung: www.europa-forum-luzern.ch